Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 23. Freitag den 28. Januar 1853.

Inhalt.

Berlin, den 27. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Tribunals-Rath Christian August Tschirschky den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg ist von Lippstadt hier angekommen.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr Senft von Pilsach, ist nach Stettin abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 21. Januar. Die Nachricht, Troplong werde als Civilstands-Beamter bei der Trauung fungiren, ist irrig. Die Civilstands-Akte der Kaiserlichen Familie werden nach dem Senatskonsult vom 25. v. Mts. vom Staatsminister aufgenommen und auf Befehl des Kaisers dem Senat übersandt, der ihre Eintragung in seine Register und die Hinterlegung in seine Archive verfügt. Der Erzbischof von Paris wird die kirchliche Trauung vornehmen. Das Heirathsprojekt zwischen Napoleon und Fräulein von Wagram ist aufgegeben.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Dirschau, den 25. Januar, 6 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Nachdem seit einigen Tagen die Passage über die Weichsel mittelst Eisbootes und auf Brettern über der dünnen Eisdecke unterhalten ist, findet heute Abend in Folge heftigen Thauwetters kein Uebersatz statt.

Wasserstand 12′ 11″.

In der Nogat steht das Eis oberhalb Marienburg. Bei Marienburg freies Wasser. Da bei Kurzebrock Nachts nicht über die Weichsel gesetzt wird, so kann die Korrespondenz vom Personenzuge aus Berlin nicht über Czerwinsk geleitet werden.

Paris, den 25. Januar, Vormittags. Prinz Napoleon Bonaparte ist zum Divisions-General, General Regnault zum Vicepräsidenten des Senats ernannt.

Die Civilehe des Kaisers wird Sonnabend, den 29. Januar, in den Tuilerieen statthaben, und wird der Spanische Gesandte den Heirathskontrakt mit unterzeichnen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 26. Januar. Heute Abend findet abermals im Königl. Schlosse ein Hoffest, bestehend in Ball und Souper, statt. Die Zahl der Einladungen ist diesmal nicht so bedeutend, als es bisher der Fall war; denn, wie ich höre, sind nur ungefähr 500 Gäste geladen, und diese scheinen sämmtlich den höheren Ständen anzugehören. Getanzt wird heute im Rittersaale und gespeist in der Bilder-Gallerie und den anstoßenden Gemächern. — Morgen hat wiederum Graf v. Redern seine Salons geöffnet, in denen es immer, wie ich schon früher gesagt, äußerst solenn hergeht, da dies Haus der Sammelplatz aller Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft ist und auch die höchsten Herrschaften dort gern erscheinen. Am Freitag findet die dritte Soiree bei dem Handelsminister v. d. Heydt statt.

Nach einem aus Wien hier eingegangenen Briefe rüstet sich jetzt Herr v. Prokesch zur Reise nach Frankfurt a. M. Er wird Ende dieser Woche Wien verlassen und seinen Weg über Berlin nehmen. Was bei der Ernennung dieses Diplomaten zum Bundes-Präsidialgesandten am meisten hier unangenehm überrascht hat, ist, daß dieselbe dennoch erfolgt ist, obschon von Seiten Preußens dem Wiener Cabinet vorher insinuirt worden war, daß es diese Persönlichkeit auf jenem Posten nicht gern sehen werde. Wie mir versichert wird, hat Herr v. Prokesch-Osten von seinem Kaiser diese Stelle für die seiner Person geleisteten Dienste als Lehrer verlangt und erhalten. — Die in vielen Blättern verbreitete Nachricht, daß unser König im Laufe des nächsten Monats der Oesterreichischen Kaiserstadt einen Besuch zu machen gedenke, dürfte wenigstens sehr verfrüht sein. Augenblicklich ist in den höheren Kreisen von einer derartigen Reise noch gar nicht die Rede.

Die Nachricht von der beabsichtigten Vermählung des jetzigen Kaisers der Franzosen mit einer Privatperson ist in den hiesigen höheren Kreisen mit großer Ueberraschung aufgenommen worden. Daß sie aber auch im eigenen Lande nicht mit Frohlocken begrüßt worden ist, hat sich in dem panischen Schrecken der Börse und dem Stillschweigen der Organe kundgegeben. — Seitdem hat sich aber denn doch die Sache schon etwas günstiger gestaltet, denn die uns zuletzt zugegangenen Französischen Blätter bringen bereits dem Heiraths-Projecte zustimmende Erklärungen. Die Rede, durch welche der Kaiser den Mitgliedern des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers seinen Entschluß notificirt, wird hier nicht blos als ein oratorisches, sondern auch als ein politisches Meisterstück betrachtet.

Den durch den Rücktritt des Herrn v. Beust erledigten Minister-Posten in Altenburg wird schon in nächster Zeit der Landrath des Kreises Zeitz, v. Larisch, einnehmen. Herr v. Larisch ist ein energischer Charakter und dürfte daher seine Berufung dem Herzogthume ersprießliche Früchte tragen.

In dem von der Regierung den Kammern vorgelegten Staats-Haushalts-Etat für das Jahr 1853 sind außer den gewöhnlichen Ausgaben an außerordentlichen Verwendungen auch 10,000 Rthlr. zum Bau eines Gebäudes für das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen ausgesetzt, außerdem aber auch 40,000 Rthlr. zur Ausstattung der in Berlin und Posen neu erbauten Kasernen. Zur Unterstützung der Elementarlehrer sind im vorigen Jahre 50,000 Rthlr. beantragt und in den Etat aufgenommen; den Gymnasiallehrern weist der Etat eine Unterstützung von 20,000 Rthlrn. zu. Dem Etat ist eine Nachweisung des Bestandes beim Staatsschatze am Schlusse des Jahres 1851 beigefügt. Derselbe betrug am Schlusse des Jahres 1850 4,295,010 Rthlr. 10 Pf., und am Schlusse des Jahres 1851 3,254,221 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. Dieser Bestand war bis auf 77,825 Rthlr. in Staatsschuldscheinen und Kurmärkischen Schuldverschreibungen baar vorhanden. — Die Abnahme hat ihren Grund darin, daß auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1851 zur Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs für die Militair-Verwaltung für die Jahre 1850 und 1851 die Summe von 1½ Million an die General-Staats-Kasse abgeliefert werden mußte. — Außer diesem baaren Bestande besitzt der Staat noch ein Kapital von 4,099,918 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf. in ausstehenden Forderungen und werden bei der Rendantur des Staatsschatzes noch verwaltet: 1) der Landwehr-Pferdegelder-Fonds im Betrage von 132,569 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. und 2) das Depositum zur Dotation des Bisthums Jerusalem, welches besteht in 120,311 Rthlr. 17 Sgr.

— Der König hat den kommandirenden General des 4. Armee-Korps Fürsten Radziwill beauftragt, den König bei den Trauer-Feierlichkeiten des verewigten Kardinal-Fürstbischofs Melchior von Diepenbrock in Breslau zu vertreten. (N. Z.)

— Der Staats-Anzeiger enthält Seitens des Finanz-Ministeriums ein Cirkular vom 16. August 1852 — betreffend die Förderung der Forstservitut-Ablösungen, resp. die vergleichsweise Regulirung der Servituts-Verhältnisse.

Frankreich.

Paris, den 23. Januar. Der „Moniteur" veröffentlicht heute, die Anrede des Kaisers an die großen Staatskörper. Das offizielle Blatt schickt derselben noch folgende Notizen über den ceremoniellen Hergang voraus: „Fast alle Mitglieder des Senats, unter denen man die Marschälle, die Admirale und den Erzbischof von Paris bemerkte, hatten sich an die Vorstandsmitglieder angeschlossen. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, von denen sich ein großer Theil in Paris befindet, hatten ebenfalls dieser imponirenden Feierlichkeit beiwohnen wollen. Um 12¼ Uhr verließen die Senatoren, Abgeordneten und Staatsräthe die Salons, wo sie sich versammelt hatten, um sich in den Thronsaal zu begeben. Die Staatsräthe stellten sich zu beiden Seiten des Thrones auf, die Senatoren gegenüber und rechts, die Abgeordneten gegenüber und links. Um 12½ Uhr kündigte der Groß-Ceremonienmeister den „Kaiser" an. Se. Majestät in General-Lieutenants-Uniform, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Prinzen Jerome und Napoleon, voran die Großbeamten seines Hauses, trat in den Saal ein inmitten der Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung. Der Kaiser, aufrechtstehend vor dem Thron, Seine kaiserliche Hoheit, den Prinzen Jerome zur Rechten, Seine kaiserliche Hoheit den Prinzen Napoleon zur Linken, sprach mit klarer und betonter Stimme, aber mit sichtlicher, von der ganzen Versammlung getheilter Bewegung die folgende Rede." Im Abdruck dieser Rede vermerkt der „Moniteur" mehrere Stellen als von „Bewegung, tiefer Bewegung, Beifall, einmüthigem Beifall, anhaltendem Beifall" begleitet. Die Stelle, wo die neue Kaiserin mit Josephine verglichen wird, und der Schluß der Rede ward durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" bezeichnet.

Großbritannien und Irland.

London, den 21. Januar. Wie verlautet, ist von Seiten des Kriegsministeriums an alle Regiments-Kommandeure der Befehl ertheilt worden, daß für die nächste Zeit keine Dienstentlassung anzunehmen sei. Es sollen nämlich mehre Hauptquartiere in verschiedenen Theilen des Landes errichtet werden, so daß man im Stande sein wird, eine bedeutende Truppenmacht aufs schleunigste nach irgend einem bedrohten Punkte zu detaschiren. Ist einmal die Miliz vollkommen organisirt, so soll auch diese eine Centralstation in der Nähe von Birmingham erhalten.

Die „Times" findet, daß die Heirath des Kaisers der Franzosen echt Französisch sei, weil sie den Stempel des Ungewöhnlichen an sich trage. Auffallend aber sei es, daß diese Begebenheit von Seiten der wärmsten und getreuesten Bonapartisten gemißbilligt werde. Jedenfalls könne man aus dieser Heirath einen Schluß ziehen, der von allgemeinerer Bedeutung sei; dieselbe gebe ein neues und sehr auffallendes Beispiel von dem undurchdringlichen Wesen und der selbständigen Willenskraft Louis Napoleon's. „Daily News", „Morning Advertiser" und „Mornig Chronicle" ziehen aus dem raschen Entschlusse des Kaisers die abenteuerlichsten Schlüsse und meinen, man dürfte sich über nichts mehr wundern.

Gestern wurde von der City zum ersten Male direkt nach Marseille telegraphirt.

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 22. Januar. Auch in hiesiger Gegend wirkt der abnorme Winter nachtheilig auf die Gesundheit, und, wie jenseits der Gränze, zeigen sich auch hier Erkrankungen an Grippe, gastrischen Fiebern und Scharlach, dem auch Erwachsene häufig erliegen. — In politischer Hinsicht herrscht die größte Windstille und man giebt sich immer mehr der Hoffnung hin, daß kein Krieg uns für dies Jahr beunruhigen wird. — So viel sich aus der Gegenwart schließen läßt, hebt sich der Handel, und der Absatz von Tuchen nach Warschau nimmt zu, da die dortigen Lager ihre Vorräthe nach Rußland zu lichten beginnen. — Ueber die Einziehung der Polnischen geringhaltigen Scheidemünze ist noch nicht definitiv beschlossen, bis zu welchem Termin überhaupt dieselbe gangbar sein wird; ebenso erstreckt sich das Verbot der Einfuhr von Münzen nicht auf Personen, die Behufs Bestreitung ihrer Reise- und Lebensbedürfnisse solches Geld bis zur Höhe von zehn Thalern mit sich führen, sondern nur auf Leute, die zur Einwechse-

---

Arabella.

(Novelle v. R. K.)
(Fortsetzung aus Nr. 22.)

Um ein so peinliches Gespräch nicht zu verlängern, näherte er sich der Thür. „Haben Sie nie daran gedacht, welche Schmerzen Sie denen bereiten würden, die Sie lieben?" — Guido zuckte die Achseln. „Meine Mutter würde wohl ziemlich lange Kummer darüber empfinden; vielleicht auch mein Freund. Bei Beiden wird es vorübergehen." Arabella wandte sich ab und barg ihr Gesicht in den Händen. „Sonst Niemand?" fragte sie in leisem, bebendem Tone. — „Schwerlich," erwiderte der junge Mann lächelnd, „es müßte denn sein, daß Sie mich bedauerten. Aber Sie sind verständig genug, um Ihre philosophischen Studien allein fortzusetzen." — „Barmherzigkeit," rief Arabella erschüttert aus und sank mit konvulsivischem Schluchzen neben ihrem Canapee zur Erde. Guido erschrak. Einen solchen Zustand hätte er bei dieser Frau für unmöglich gehalten. War das noch die spöttelndwitzige Salondame? Jahre lang hatte er mit ihr verkehrt, hatte geglaubt, alle Falten ihres Innern zu überschauen, und nun stand er plötzlich vor einem Räthsel, dessen Dasein ihm unbegreiflich schien. Die Erschütterung des jungen Mädchens ergriff ihn unwillkürlich und zögernd nahte er sich der Daliegenden, deren zarte Gestalt sich in heftigen Zuckungen hob. „Arabella, was ist Ihnen?" fragte er ängstlich. Da richtete sie sich hoch empor und schaute ihn durch Thränenströme mit einem Blick an, der blitzartig ihr tiefstes Innere erhellte. Es strömte ein wundersamer Glanz aus diesem Blicke, welcher ihre ganze Gestalt mit verklärendem Schimmer übergoß, eine Gluth, so gewaltig, so hinreißend, daß Guido sie wie eine neue, noch nie gesehene Erscheinung anstarrte. Ein ähnliches Gefühl, als er empfand, muß jener Knabe in dem Märchen gehabt haben, der lange Zeit in einem finstern Berge herumwandelte und sich nun plötzlich mitten in die Pracht des großen Zaubergartens versetzt fand, dessen Dasein er nie geahnt hatte und dessen Herrlichkeit seine kühnsten Vorstellungen verwirrte. Guido blickte sprachlos auf das erglühende Mädchen; er fühlte, daß er sie heut zum ersten Male sehe, und dieser erste Anblick rief ein Gefühl in ihm wach, welches er längst begraben wähnte. Arabella war eine Andere geworden; das Herz hatte mit seinem Flammenausbruch die eisige Rinde durchbrochen und vernichtet. Sie war in diesem Momente wunderbar schön. „Ahnst Du denn, fühlst Du denn nicht?" sagte sie mit von Thränen erstickter Stimme. Eine Stunde später, als Guido sie verließ, rief sie ihm mit bezauberndem Lächeln nach: „Nicht wahr, jetzt wirst Du doch leben?" — „Für Dich," erwiderte er zärtlich.

Mit Guido war eine vollständige Verwandlung vorgegangen. Er fühlte, daß in seinem Leben eine neue Epoche begonnen habe. „Ja, jetzt will ich leben," rief er, zu Hause angelangt, aus, indem er mit übermüthig herausforderndem Blick um sich schaute, „jetzt will ich leben und gewinnen." — Der Abend verging ihm in angestrengter Thätigkeit. Während er früher seinen Prozeß mit völliger Gleichgültigkeit betrachtet und gegen einen schlimmen Ausgang gar keine Maßregeln getroffen hatte, wendete er jetzt alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, um sich ein günstiges Resultat zu verschaffen. „Der Mensch kann, was er will," schrieb er noch an demselben Abend an Arabella; „jetzt will ich, und es muß gelingen. Morgen werde ich Dir mittheilen können, daß das Ungewitter beseitigt ist." — Es würde zu weit führen, in das Detail von Guido's Thätigkeit einzugehen; aber er hatte am folgenden Tage in der That die Genugthuung eines glücklichen Erfolges. Obgleich nicht völlig freigesprochen, war er nur zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt worden. Als er aus der Verhandlung zurückkehrte, fand er einen Brief von Arabella vor. Ein neugieriger Domestique hatte abgerissene Worte ihrer Unterhaltung mit Guido belauscht, hatte gesehen, wie sie ihm den Dolch entriß und war voll Besorgniß davongeeilt, um die abwesenden Eltern von dem sonderbaren Auftritt in Kenntniß zu setzen. Bald nach Guido's Entfernung waren sie eingetroffen, die Tochter, deren Aufgeregtheit ihnen nicht entging, wurde streng verhört und gestand endlich Alles. Der Zorn ihrer Eltern kannte keine Grenzen. Der Vater, ein alter Offizier, holte aus einem Schranke den Degen, den er bei Waterloo geführt hatte, und befahl dem Bedienten, seine alten Reiterpistolen in Stand zu setzen. Die Mutter verwünschte ihre Verblendung und daß sie einem solchen Nichtswürdigen, der ihr oft genug als Don Juan geschildert worden, den Umgang mit ihrer Tochter gestattet habe, und das Ende eines furchtbaren Auftrittes war der Beschluß, Arabella unverzüglich auf ein entferntes Gut zu schicken und dort auf das Strengste bewachen zu lassen, um ihr auf diese Weise jede fernere Verbindung mit Guido unmöglich zu machen. Dies Alles theilte sie ihrem Geliebten mit und schloß mit der Versicherung, sie werde sich durch keine Gewalt der Erde zwingen lassen, von hier abzureisen, und werde der Tyrannei ihrer Eltern die unerschütterliche Energie ihres Willens entgegensetzen. Guido, übermüthig geworden durch das glückliche Ende seines Prozesses, antwortete ihr in einem langen Briefe voll glühender Leidenschaft und kecker Zuversicht. Er forderte sie auf, sich im schlimmsten Falle unter seinen Schutz zu stellen, indem er ihr vollständige Sicherheit gegen jede Nachstellung verbürgte. Mehrere Tage lang dauerte dieser lebhafte Briefwechsel, obgleich seine Unterhaltung nur durch unsäglichen Aufwand von List möglich wurde. Arabella durfte das Haus nicht verlassen, die Domestiken hatten Befehl, alle Briefe an die Eltern abzuliefern und das Mädchen wurde fast nie allein in ihrem Zimmer gelassen. Unnütze Vorsichtsmaßregeln gegen die Erfindungsgabe der Liebe! Arabella las und beantwortete täglich ein halbes Dutzend Briefe ihres Geliebten, während die Eltern wähnten, Guido habe alle ferneren Bemühungen um sie eingestellt. Am dritten Tage entdeckte die Mutter diesen geheimen Verkehr. Außer sich warf sie sich zu den Füßen der Tochter nieder und was der Drohung nicht gelang, bewirkte die Liebe. „Ich werde übermorgen abreisen," schrieb Arabella, „aber ich werde nie aufhören, Dich zu lieben. Nur kurze Zeit hindurch werde ich mich dem Willen meiner Eltern fügen, denn ich bedarf nach so furchtbaren Erschütterungen der Erholung, wenn ich ihnen nicht erliegen will. Bald sehen wir uns wieder und dann soll uns nichts mehr trennen." Guido beschwor sie, zu bleiben; eine dunkle Ahnung ließ ihn diese Entfernung mit aller Beredtsamkeit der Leidenschaft bekämpfen. Er erhielt keine Antwort. Ein zweites, drittes Schreiben folgte, immer glühender, immer flehender. Da erhielt er endlich am Morgen des Tages, der

lung und Umsetzung in Courant größere Quantitäten einschleppen wollen. — Der Grund, der die Regierung zu diesen Maßregeln veranlaßt, soll nicht allein der sein, daß wegen Aufhebung der Handels-Sperre zwischen Polen und Rußland auch nur Münzen von gleichem Gehalt zirculiren dürfen, sondern wohl auch deshalb, damit die in großer Menge im Auslande fabrizirten falschen Fünf- und Zehngroschenstücke nicht ins Land geschleppt werden. — Unter dem hier umlaufenden Kupfergelde finden sich sehr viele Sächsische Kreuzer und Preuß. Vierpfennigstücke, deren Gepräge abgeschliffen ist und die sonach hier als Sechspfennigstücke — sogenannte Brummer — gelten. — Wie verlautet, soll in Kurzem ein Ukas in Kraft treten, nach welchem auswärtige Handelsreisende nur dann hier Geschäfte machen und Bestellungen annehmen dürfen, wenn sie zu einer Gilde inscribirt sind, und die von den Gilde-Kaufleuten zu zahlende Steuer alljährlich entrichten.

Die Warschauer Polizei darf sich in vielen Beziehungen, namentlich im Auffinden und Entdecken gestohlener Sachen, dreist der Pariser Polizei an die Seite stellen. Am 19. d. Mts. kam dort einem Kaufmann aus Hirschberg in Schlesien eine goldene Uhr abhanden, ohne daß er eigentlich recht wußte, wann und wo er um die Uhr gekommen sei; nur so viel wußte er, daß er um 10 Uhr Morgens noch im Besitz der Uhr gewesen und um 11½ Uhr dieselbe erst vermißt habe. Er meldete den Vorfall einem Polizeibeamten, gab ihm genau die Orte an, wo er während der Zeit von 10 bis 11½ Uhr gewesen ꝛc., und Nachmittags um 3 Uhr wurde ihm sein Eigenthum unbeschädigt zurückgestellt, ohne daß er jedoch erfahren hat, wer und wo man sie ihm entwendet habe.

Kammer-Verhandlungen.

Fünfzehnte Sitzung der Ersten Kammer.

Vom 25. Januar 11½ Uhr.

Vorsitzender: Präsident Graf Rittberg.

Am Ministertische: Freiherr v. Manteuffel, v. Westphalen, Regierungs-Kommissarien Henning und v. Klützow.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls wird der gestern in diesem Blatte mitgetheilte Antrag des Abg. v. Steffens der Agrar. Kommission überwiesen.

Berathung über den Bericht der Kommission, betreffend den Entwurf einer Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Preußischen Monarchie. Bei der allgemeinen Diskussion nimmt der Abg. Wegener das Wort. Der Redner weist darauf hin, daß nach der von dem Regierungs-Kommissarius in der Kommission gegebenen Auskunft von 763 Städten, welche sich in den hier in Rede stehenden Provinzen befänden und zur Einführung der Städteordnung an sich geeignet seien, 245 bereits vollständig dieselbe eingeführt hätten, und in 130 andern die Gemeinderäthe bereits gewählt seien, mithin, wenn es bei der Bestimmung des §. 1, wie sie entworfen worden, verbliebe, die gegenwärtige Städteordnung in überhaupt 375 Städten eingeführt werden würde, wogegen in noch 388 Städten die alten Verfassungen verbleiben würden, insofern die einzelnen Städte nicht selbst auf Einführung der jetzt zu emanirenden Städteordnung antragen möchten. Der Paragraph lautet nach dem Vorschlag der Kommission:

Die gegenwärtige Städteordnung soll in den bisher auf dem Provinziallandtage im Stande der Städte vertretenen Städten der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen zur Anwendung kommen, desgleichen in den im Stande der Städte nicht vertretenen Ortschaften dieser Provinzen, in welchen bisher eine der beiden Städteordnungen von 1808 und 1831 gegolten hat.

In Ansehung derjenigen im Stande der Städte auf den Provinzial-Landtagen nicht vertretenen Ortschaften (Flekken), wo bisher weder eine der beiden Städteordnungen von 1808 und 1831 gegolten, noch die ländliche Gemeinde-Verfassung bestanden hat, bleibt die nähere Festsetzung ihrer Gemeinde-Verhältnisse mit Berücksichtigung der Vorschriften im Titel VIII. dieser Städteordnung dem Beschlusse des Provinzial-Landtages und der Genehmigung des Königs vorbehalten.

Wegen der Städte in Neu-Vorpommern und Rügen ergeht ein besonderes Gesetz.

Der Minister des Innern v. Westphalen erklärt in Uebereinstimmung mit dem Regierungs-Kommissarius, daß, wenn das Haus dem Vorschlage der Kommission zuneige, die Regierung der Annahme des Kommissionsvorschlages zu §. 1. nicht entgegen sei.

Der Abg. v. Brünneck bemerkt mit Bezug auf den betreffenden Passus des §. 1, daß es Provinzial-Landtage nicht mehr gebe und solche erst wieder bestehen würden, wenn die darauf bezüglichen Vorlagen der Regierung von beiden Kammern angenommen sein werden. (Bewegung und Widerspruch.)

Der Regierungs-Kommissarius v. Klützow erinnert daran, daß die Fassung des §. 1 durchaus in Uebereinstimmung mit den vorjährigen Beschlüssen beider Kammern stehe.

§. 1 wird nach dem Kommissionsvorschlage angenommen.

Zu §. 5 stellt der Abg. v. Senft-Pilsach den Zusatz-Antrag, daß der Bürgerbrief immer erst nach Ableistung des Bürgereides ertheilt werden möge.

Die Abg. Krausnick und Vincke sind gegen diesen Antrag, weil die Pflichten der Bürger gegen Se. Majestät den König und die Obrigkeit ohnehin feststehen und der Eid eine bessere Einschärfung derselben nicht zur Folge haben werde.

Der Minister des Innern hält es für genügend, wenn der Bürgerbrief, wie die Kommission vorschlägt, in feierlicher Weise ausgehändigt wird, zumal es sonst nöthig sei, auch die Eidesnorm im Gesetze festzustellen. Dies aber sei mißlich, weil alsdann noch besondere Bestimmungen für die Bekenner der verschiedenen Religionen getroffen werden müßten.

§. 5 nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Das Amendement des Abg. v. Senft-Pilsach wird zuerst mit 45 gegen 39 Stimmen angenommen, demnächst in namentlicher Abstimmung mit 50 gegen 46 Stimmen abgelehnt.

Schluß der Sitzung 3 Uhr, nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Locales ꝛc.

Gemeinderaths-Sitzung.

Posen, den 27. Januar. Die gestrige Sitzung des Gemeinderaths begann mit der Einführung des wieder erwählten Mitgliedes des Collegiums, Hrn. Kaufmann Ed. Mamroth, durch den Vorsitzenden, Hrn. Justizrath Tschuschke. Der hiernächst auf die Tagesordnung gesetzte Commissionsbericht, betr. die Rechnungen der Stadtarmenkasse p. 1851 und p. 1. Quartal 1852, mußte wegen Nichtanwesenheit des Berichterstatters, Hrn. Kaufmann Breslauer, bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. — Es folgte der Commissionsbericht in Betreff der Selbstübernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung. Der Bericht spricht sich für dieselbe aus, und zwar theils aus finanziellen Gründen, indem die diesfälligen Kosten nur auf 2900 Rthlr. veranschlagt sind, während die Kosten der bisherigen Verpachtung sich auf 3800 Rthlr., also auf 900 Rthlr. mehr, belaufen haben und überdies die begründete Aussicht vorhanden ist, daß dieser Kostenbetrag sich jährlich vermindern, ja künftig der Stadt durch den Verkauf des Straßenkoths eine nicht unerhebliche Einnahme erwachsen werde; theils aber auch weil durch die Selbst-Verwaltung voraussichtlich eine größere Reinheit der Straßen der Stadt sich werde erzielen lassen. Nachdem über diesen Gegenstand die Herren Baarth und Griesinger gesprochen, wird der Commissionsvorschlag, mit dem sich auch der Gemeindevorstand einverstanden erklärt hat, einhellig angenommen. — Den nächsten Gegenstand der Debatte bildet der von auswärtigen Sachverständigen und Unternehmern gemachte Vorschlag, die Stadt Posen mit einer Gasbeleuchtung zu versehen. Von allen Seiten wird die Verwirklichung dieses Vorschlags gewünscht und demgemäß eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission (die Herren Salkowski, Engel, Grätz, Baarth, Knorr, v. Rosenstiel und Ed. Mamroth) gewählt, um die Vorlage zu prüfen und zugleich ein Gutachten darüber abzugeben, ob die Beleuchtung Seitens der Verwaltung selbst zu übernehmen oder in entreprise zu geben sei. — Es sollte nunmehr der Commissionsbericht über vorgeschlagene Veränderungen im Einquartirungswesen folgen, doch mußte derselbe, als noch nicht hinlänglich vorbereitet, bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt werden. — Hiernächst wurde, gemäß dem diesfälligen Beschlusse des Gemeinderaths vom 22. Dez. 1852 zur Wahl einer Commission Behufs Revidirung des städtischen Armenwesens, dessen Kosten in ununterbrochener enormer Progression begriffen sind, so daß sie fast ein Drittel des gesammten Budgets der Stadt verschlingen, geschritten und es fiel dieselbe auf die 5 Herren: Jäckel, Brzesinski, Müller, Matecki und Herrmann. — Hierauf wurde ein Schiedsmann für das V. Revier in der Person des Fleischers Herrn Morchel erwählt und dann zur Wahl der vier ständigen Kommissionen des Gemeinderaths geschritten. Die sogenannte Fach-Kommission wird künftig bestehen aus den Herren: Müller, B. H. Asch und v. Kaczkowski; die Finanzkommission aus den Herren: Knorr, v. Chlebowski, Ed. Mamroth, Jäckel, Breslauer, Günter, Berger, Baarth und Abr. Asch; die Kommission zur Revision der städtischen Kassen aus den Herren: Jäckel und B. H. Asch; und endlich die Kommission zur Prüfung von Darlehnsgesuchen aus den Herren: Tschuschke, Küster und v. Salkowski. — Demnächst wurde dem Theodor Zwierzycki der nachgesuchte Konsens als Kommissionair bewilligt, nachdem Herr Herrmann demselben das beste Lob ertheilt hatte. — Es folgte das an den Gemeinderath gerichtete Gesuch der Grundbesitzer am Dom wegen einer Beihülfe von 50 Rthlrn. aus der Kämmereikasse zu den Kosten in ihrer Petitions-Angelegenheit bei den Kammern in Berlin rücksichtlich der Bestimmungen des Rayon-Regulativs für die Dombefestigung. Die Petenten hatten sich mit ihrem Gesuch auch an den Magistrat gewandt, waren aber abschläglich beschieden worden, weil die beregte Petitionsangelegenheit sich nur auf ihr Privatinteresse beziehe. Der Gemeinderath pflichtete der Ansicht des Magistrats bei und lehnte das Gesuch gleichfalls ab. — Hiernächst kam die Bewilligung des Kostenrestes für den erheblichen Reparaturbau des Rathhauses, dessen Mauerwerk bekanntlich mehrere bedenkliche Sprünge bekommen hatte, zur Verhandlung. Dieser Bau konnte unmöglich aus dem ausgeworfenen Fonds des Bautitels bestritten werden, und muß der Restbetrag nunmehr auf eine andere städtische Kasse überwiesen werden. Die Kosten des ganzen Baues belaufen sich auf circa 2250 Rthlr., von denen 1726 Rthlr. aus dem etatsmäßigen Baufonds bestritten sind; noch zu decken bleiben demnach circa 520 Rthlr. Wiewohl die Unvermeidlichkeit der Ueberschreitung des Baufonds schon im vorigen Jahre von dem Gemeinderathe anerkannt worden, so wurde zur Prüfung der diesfälligen Rechnung doch eine Kommission, bestehend aus den Herren: Jäckel, Salkowski und Küster, erwählt. — Es folgte die Genehmigung des Rezesses wegen Ablösung des Kanons von dem Mühlengrundstück am Sapiehaplatz. Die Stadt erhält dafür Rentenbriefe im Betrage von 2125 Rthlr.

Den letzten Gegenstand der Sitzung bildete die anderweitige Verpachtung des Theatergebäudes, die eine lebhafte Diskussion hervorrief, an der sich die Herren Jäckel, Müller, Matecki, Baarth, Küster, v. Kaczkowski, Wittkowski, Knorr und der Magistratsdirigent betheiligten. Dem Beschlusse des Gemeinderaths vom 29. Dezember v. J., wonach eine Conkurrenz ausgeschrieben werden sollte, war nämlich der Magistrat nicht beigetreten, und erstellte nochmals an das Kollegium den Antrag, den mit dem Schauspieldirektor Wallner aus Freyburg in Baden verabredeten Pachtkontrakt, wonach demselben das Theatergebäude unter den dem verstorbenen Schauspieldirektor Vogt gestellten Bedingungen auf drei Jahre überlassen werden soll, jedoch unter der von Herrn Wallner acceptirten Beschränkung, daß derselbe, falls die Leistungen seiner Gesellschaft den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollten, sich eine halbjährige Kündigung innerhalb dieser Frist gefallen lassen müsse. Es wurde zunächst das Bedenken angeregt, ob der Beschluß vom 29. Dez. v. J. von der Versammlung jetzt wieder aufgehoben werden könne, nachdem früher von dem Stadtverordneten-Collegium eine Entscheidung dahin ergangen sei, daß eine einmal durch Beschluß des Collegiums erledigte Angelegenheit in den nächsten drei Monaten der Diskussion nicht wieder unterbreitet werden dürfe. Der Prof. Müller bestätigte, daß während seines Vorsitzes ein solcher Beschluß gefaßt worden, jedoch mit der Beschränkung, „sofern nicht neue Gründe für die in Frage stehende Angelegenheit geltend gemacht werden können." Dies sei aber hier der Fall, denn wenn die Versammlung in der Sitzung vom 29. Dezember vorigen Jahres die Ausschreibung einer Konkurrenz beschlossen habe, so sei sie offenbar in dem Irrthum befangen gewesen, daß die Ertheilung der Konzession zu theatralischen Vorstellungen in unserer Stadt gewissermaßen durch die Zustimmung der städtischen Behörden bedingt werde. Dies sei aber keineswegs der Fall. Die Stadt habe nur über das Theatergebäude zu verfügen, das aber wiederum Niemand pachten könne, der nicht die erforderliche Konzession besitze, die zu ertheilen lediglich dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz zustehe. Wenn nun letzterer dem Herrn ꝛc Wallner auf Grund seiner bekannten Leistungen und vortheilhaften Zeugnisse diese Konzession ertheilt habe, und zwar im Interesse der Stadt ausschließlich, so bleibe der städtischen Behörde nichts weiter übrig, als mit Herrn Wallner einen Pachtkontrakt abzuschließen, was auch um so unbedenklicher geschehen könne, als der Herr Ober-Präsident dem ꝛc. Wallner die Konzession nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugesichert habe, daß Letzterer die dem verstorbenen Direktor Vogt gestellten Bedingungen eingehe. Herr Geh. Rath Naumann wies aus der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 nach, daß in vorliegendem Falle die Aufhebung des Beschlusses vom 29. Dezbr. v. J zuläßig sei, indem es daselbst (Abschnitt IV. §. 114. sub 2.) heißt: „Der Gemeindevorsteher hat die Ausführung solcher Beschlüsse des Gemeinderaths zu beanstanden, die er für das Gemeinwohl nachtheilig erachtet. Erfolgt alsdann in der nächsten Gemeinderaths-Sitzung keine Verständigung der beiden Gemeindebehörden, so ist die Entscheidung des Kreisausschusses (nunmehr der Regierung) einzuholen." Herr Jäckel empfahl die Verpachtung an Herrn Wallner; Herr Baarth äußerte sich dahin, daß es angemessener gewesen, wenn Hr. Wallner sich zuerst an die städtischen Behörden wegen Ueberlassung des Schauspielhauses, und dann erst an den Herrn Ober-Präsidenten wegen Ertheilung der Konzession gewandt hätte, worauf der Herr Oberbürgermeister N. erwiderte: daß dies auch in der That geschehen sei. Herr Küster meinte, daß man Herrn Wallner andere und strengere Bedingungen stellen müsse, als Hrn. Vogt, der das hiesige Theater 30 Jahre geleitet habe, worauf

---

zur Abreise bestimmt war, einen Brief. Er erbrach ihn hastig, las ihn, las ihn nochmals und erstarrte. War das noch seine Arabella? „Ich habe lange gekämpft," schrieb sie, „jetzt bin ich endlich soweit ruhig geworden, um an Dich, mein Einziggeliebter, zu schreiben. Ich habe das Sündhafte unserer Liebe eingesehen, und Gott, zu dem ich meine Gebete emporsandte, hat mir seinen Beistand verliehen. Wir müssen scheiden, — scheiden für ewig. Ich werde niemals aufhören Dich zu lieben, aber ich werde an Dich wie an einen fernen Freund denken, dessen Bild ich in meiner Seele trage, ohne ihm jemals im Leben wieder zu begegnen. Ich habe viel gelitten, meine Kraft ist gebrochen, es ist mir, als müßte ich sterben. Aber der Allmächtige wird mich wieder aufrichten, in seinen Schutz habe ich mich geflüchtet, vor seinem Throne bete ich für mich und für Dich. Ja, ich bin zu meinem Gott zurückgekehrt und flehe um seine Verzeihung dafür, daß ich ihn verlassen konnte. Aber ich habe nicht Dich wegen Deiner gefährlichen Philosophie, sondern Deine Philosophie Deinetwegen aufgesucht. Gott wird mir vergeben. Noch eine Bitte habe ich: erhalte Dich für die Deinigen und — vergiß nicht ganz meiner. Du bist zu Großem berufen, Du bist ein Dichter, weihe Dich ganz Deiner Kunst, und wenn einst der Lorbeer Deine jugendlichen Locken schmücken wird, dann werde ich mit Stolz Deiner gedenken und sagen: er hat mich geliebt! Lebe wohl, mein Einziggeliebter, lebe wohl! Deine treue Schwester Arabella." Thränen hatten alle Zeilen des Briefes so verwischt, daß nur das Auge der Liebe die Zeichen erkennen konnte.

Als Guido aus seiner Erstarrung erwachte, überließ er sich einem sinnlosen Anfall von Wuth, der bei ihm um so furchtbarer war, je seltener er zum Vorschein kam. Aus der Vorhalle des Todes in das volle blühende Dasein durch die Hand der Liebe zurückgerissen, waren alle seine Lebensgeister zu erhöhter Thätigkeit erwacht. Alle Kraft seines unbeugsamen, kein Hinderniß duldenden Willens war ihm zurückgekehrt; mit keckem Uebermuth und im Vollgefühl seiner Energie hatte er das Schicksal herausgefordert, und jetzt stand er an einer Schranke, die seiner spottete, weil seine Waffen machtlos gegen sie waren. Seit drei Tagen hatte er erst sein neues Dasein begonnen, und plötzlich fühlte er sich wieder am Ende seines kaum betretenen Pfades. Hundert unsinnige Pläne kreuzten sich in seinem Kopfe. Er wollte hineilen, wollte seine Geliebte mit Gewalt aus dem Kreise der Ihrigen reißen, er fühlte die Macht in sich, sie der Hölle wie dem Himmel abzutrotzen; was kümmerte es ihn, ob er noch so Viele opfern mußte, wenn sie nur sein war? Aber sie — sie selbst hatte sich ja von ihm geschieden. Nach einer Stunde ohnmächtiger Raserei, als seine Kräfte sich erschöpft hatten, setzte er sich nieder und schrieb:

„Du hast mich vom Tode in das Dasein zurückgerufen, das Du mir botest; jetzt fordre ich es von Dir. Du darfst mich nicht verlassen. Bete zu Deinem Gott, aber bleibe bei mir, keine Philosophie der Welt soll sich trennend zwischen uns stellen. Was kümmert mich die Philosophie? ich liebe Dich ja. Ich liebe Dich! Arabella, wenn Du fühlst, was darin liegt, dann kannst Du mich nicht verlassen. Sie haben Dich gequält mit ihren Thränen, sie haben Dich an's Kreuz geschlagen mit ihrer Zschokke'schen Moral, sie haben Deinen Geist unterjocht mit den Fesseln ihrer Zärtlichkeit. Ermanne Dich, sei würdig Deiner selbst, Du darfst nicht, Du kannst mich nicht verlassen, nicht jetzt. Ich will Dich nicht lieben, ich will nur zu Dir beten, aber ich muß Dich sehen. Mein Geist verwirrt sich, ich bin dem Wahnsinn nahe. Ich weiß nicht, was ich schreibe, ich weiß nur, daß ich Dich liebe. Wenn Du mir nicht antwortest, eile ich zu Dir. Arabella, ich schütze Dich, Du bist mein! Glaubst Du, ich werde es dulden, daß man Dich von mir reißt? Du mußt bleiben, ich beschwöre Dich bei unserer Liebe die Du nicht tödten kannst, bei meinem Leben, das Dein Werk ist, bei Deinen Gott, zu dem Du betest!"

Guido gab den Brief seinem Diener, der ihm ergeben war, wie ein Kosak dem Czaaren, und befahl ihm, nicht ohne Antwort zurückzukehren. Dann trat er an das Fenster. Es giebt Zustände, in denen das Denken und Fühlen mit solcher Schnelligkeit vibrirt, daß jedes Zeitmaß verschwindet. Guido glaubte um ein Jahr gealtert zu sein, als der Diener wieder eintrat, und doch war nur eine halbe Stunde verflossen. Er brachte seinem Herrn einen Zettel, auf welchen stand:

„Wir müssen uns trennen. Noch heute reise ich ab und wir werden uns nie wieder sehen. Mache keinen Versuch, mich aufzufinden; es wäre nutzlos. Bekämpfe Deinen Schmerz als Mann und versuche den Frieden Deiner Seele wieder zu finden. Mein Herz blutet, aber es darf nicht sein. Fluche mir nicht, ich habe viel gelitten. Gott segne Dich und beschütze Dich, mein Geliebter! Lebe wohl!"

Guidos Züge blieben kalt und unbeweglich, während er mit einem einzigen Blicke den Inhalt des Zettels gelesen hatte. Er faltete ihn ruhig zusammen, ließ sich auf seinem Sopha nieder und zündete eine Cigarre an. Weder in Antlitz noch Bewegung war irgend welche Spur von Aufregung wahrzunehmen. „Der Postbote hat gestern Abend noch einen Brief gebracht," bemerkte endlich schüchtern der Diener, welcher des Befehls gewärtig das Zimmer noch nicht verlassen hatte. „Warum sagst Du mir das erst jetzt?" — „Der gnädige Herr wollten ihn gestern nicht lesen." — „Gieb her." — Er erkannte die Aufschrift, er war von Elger, seinem einzigen Freunde, von dem er seit Jahren getrennt gewesen. Guido gab ihn dem Diener zurück und sagte: „Behalte ihn bis morgen." — „Es ist hier so kalt" fügte er nach einer Pause hinzu. — „Ja, sehr kalt," erwiderte Jener ehrfurchtsvoll. Er hatte sich gewöhnt, von dem, was sein Herr sagte, stets vollständig überzeugt zu sein, und er glaubte jetzt wirklich, daß es kalt sei, obgleich der Thermometer in der Sonne über zwanzig Grad zeigte. „Heize mir ein, aber recht stark, mich fröstelt," sagte Guido. Bereitwillig gehorchte der Diener, erfreut, seinem Herrn nach so leidenschaftlichen Ausbrüchen so ruhig zu finden.

Drei Stunden später hielt ein Reisewagen vor dem Hause, in welchem Guido wohnte. Ein junger Mann sprang heraus und fragte nach dem Zimmer dessen, den er suchte. Vor dem Hause standen Gaffer, Treppe und Flur waren mit Neugierigen erfüllt. Man wies ihm eine Stube. Als er eintrat, fand er Aerzte und Nachbarsleute um einen Sterbenden beschäftigt, welcher sich durch Steinkohlendampf erstickt hatte. Nach mehreren Stunden hatte sich der feine Rauch den anstoßenden Zimmer mitgetheilt, man war aufmerksam geworden und hatte die Thür erbrochen, durch deren Fugen der Dampf zu strömen schien. Aber der Körper, welchen man endlich inmitten der Finsterniß entdeckte, gab kein Lebenszeichen von sich. Der Fremde war Elger, der Sterbende Guido. (Forts. folgt.)

die HH. Knorr und Müller versetzten, daß der letzte mit Hrn. Vogt abgeschlossene Kontrakt so strenge Bedingungen enthalte, daß Hr. Vogt dieselben lange Zeit nicht habe eingehen wollen. Auf die Bemerkung des Hrn. Dr. Matecki, daß für Hrn. W. die Bedingungen so hätten gestellt werden sollen, daß auch einer Poln. Schauspieler-Truppe die Möglichkeit gelassen werde, unabhängig von dem Theaterpächter hier in den Sommermonaten Poln. Vorstellungen zu geben, wurde aus dem diesfälligen Kontrakte nachgewiesen, daß dieser Fall wirklich vorgesehen sei. Nachdem der in Rede stehende Gegenstand so von allen Seiten hinlänglich ventilirt worden, wurde zur Abstimmung geschritten und die erste Frage vom Vorsitzenden dahin gestellt: ob der Beschluß vom 29. Dezember v. J. wiedir aufgehoben werden soll? Dieselbe wurde mit großer Majorität bejaht. Bevor die Versammlung zur Abstimmung über die zweite Frage schritt, „ob dem rc. Wallner das Haus verpachtet werden solle?" wurde noch der Vorschlag gemacht, eine Bedingung des Inhalts einzuschalten, „daß zur Gewährleistung für den Werth seiner Gesellschaft Herr Wallner eine Kaution auf Höhe einer Monatsgage derselben zu deponiren habe", indem tüchtige Schauspieler und Sänger nicht leicht zu einem Theater gingen, wo sie besorgen müßten, ihre Gage nicht regelmäßig oder vollständig ausgezahlt zu erhalten. Diese Bedingung wurde angenommen und darauf beschlossen, das Schauspielhaus dem Hrn. Wallner auf drei Jahre unter den Bedingungen, die dem verstorbenen Hrn. Vogt gestellt worden, so wie unter der zusätzlichen Bedingung der eben erwähnten Kautionsleistung, und mit der von Hrn. Wallner bereits acceptirten Beschränkung einer halbjährigen Kündigung innerhalb dieser Zeit Seitens der städtischen Behörde, zu verpachten. Schluß der Sitzung um $5\frac{1}{4}$ Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Knorr, Müller, Jäckel, Matecki, v. Salkowski, Berger, Baarth, Günter, Küster, Schultz, Griesinger, Herrmann, Ed. Mamroth, Wittkowski, v. Kaczkowski, v. Blumberg, Grätz, Misch, Poppe, Diller.

Posen, den 27. Januar. In der gestrigen Schwurgerichts-Sitzung wurde die Anklagesache wegen des Fiedler'schen Raubanfalls verhandelt. Der Haupt-Inculpat Winterfeld wurde zu 20 Jahren Zuchthaus, der Schlossergeselle Wilhelm zu 10 Jahren Zuchthaus, der Goldarbeiter-Gehülfe Wettke endlich zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die vollständige Verhandlung werden wir morgen geben.

— Gestern Abend starb ganz plötzlich der Geheime Justiz-Rath Born, eines der ältesten Mitglieder unseres Appellations-Gerichts. Am Nachmittage hatte derselbe noch einen Spaziergang nach dem Schilling gemacht und sich ganz wohl gefühlt. Die abnorme warme Witterung scheint leider auf den Gesundheitszustand einen sehr nachtheiligen Einfluß zu üben und namentlich Schlag-Anfälle zu veranlassen.

G Posen, den 27. Januar. Der endlichen Entscheidung über das Posen-Breslauer und Lissa-Glogauer Eisenbahn-Projekt sieht man mit um so größerer Spannung entgegen, als der allgemeine Wunsch, daß der Staat selbst die Ausführung übernehmen möchte, durch die Erfahrung hinlänglich gerechtfertigt ist, daß derselbe solider als Privat-Gesellschaften baut. Aus diesem Grunde dürfte es auch im eignen Interesse des Staates sein, die projektirten Bahnen selbst zu bauen, da dieselben doch über kurz oder lang ihm anheimfallen würden.

Bei der Entscheidung hierüber wird jedenfalls der Umstand nicht ohne wesentlichen Einfluß sein, daß es gelungen ist, das Terrain für beide Bahnen zu sehr billigen Preisen zu erwerben, indem, wie wir hören, dasselbe für die Posen-Breslauer Linie zu dem Durchschnitts-Preise von 76 Rthlr. pro Morgen und für die Lissa-Breslauer Linie von 87 Rthlr. pro Morgen dem Fiskus überlassen worden ist. Da in diesem Preise auch die Entschädigungen für die Zerstückelung der Grundstücke, erschwerte Bewirthschaftung u. s. w. mit begriffen sind, so ist damit eine bedeutende Ersparniß gegen den Anschlag der Königl. Bauverwaltung erzielt worden.

Durch den Entschluß, die Bahnen auf Staatskosten zu bauen, würde aber auch zugleich der baldige Beginn des Baues bedingt sein, da die Kaufkontrakte in Betreff des Grund und Bodens die ausdrückliche Bedingung enthalten, daß sie erlöschen, wenn mit dem Bau der Posen-Breslauer nicht im laufenden Jahre, mit dem der Lissa-Glogauer Zweigbahn aber nicht im nächsten Jahre begonnen wird.

Der Besorgniß, daß die letztere Bahn nicht gleich mit in Angriff genommen werden sollte, darf man sich nicht hingeben, da dieselbe für die Glogau-Hansdorfer Bahn eine Lebensfrage ist.

Für den Fall, daß die Ausführung der Bahnen einer Gesellschaft überlassen werden sollte, entsteht die Frage, ob die Besitzer das erforderliche Terrain dieser zu dem mit dem Staate contrahirten Preisen abtreten werden. Gesetzlich verpflichtet hierzu sind dieselben jedenfalls nicht und ob der Staat — wenn er nicht selbst baut, eine Gesellschaft aber den Bau in der kontraktlich stipulirten Frist in Angriff nimmt — das Terrain wird in Besitz nehmen und an die Gesellschaft auf Grund der Kaufkontrakte veräußern können, erscheint mindestens zweifelhaft. Da übrigens das Unternehmen gleich gemeinnützig bleibt, ob es vom Staate oder einer Gesellschaft ausgeführt wird, so möchten die Grundbesitzer allerdings moralisch verpflichtet sein, der Gesellschaft dieselben Bedingungen wie dem Staate zu stellen. Dennoch werden Viele den dem Letzteren geopferten Vortheil der Ersteren nicht einräumen wollen und die Vermuthung liegt nicht fern, daß eine Gesellschaft Grund und Boden viel theurer wird bezahlen müssen, wenn nicht die vorangedeutete Maßregel des Staates eintreten sollte.

— Von den Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft, mitgetheilt von Otto Hübner, sind bis jetzt vier Nummern erschienen. Die letzte uns zugesandte bringt unter Anderem die Nachricht, daß der Kaiser der Franzosen sämmtliche Ministerien veranlaßt hat, dem „statistischen Centralarchiv von Otto Hübner in Berlin" ihre statistischen Berichte regelmäßig zugehen zu lassen, und daß demzufolge bereits einige Kisten mit Büchern und Dokumenten, welche Frankreichs Statistik älterer und neuester Zeit umfassen, an dasselbe eingegangen sind.

ζ Bromberg, den 25. Januar. Die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode der Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin ist gestern Vormittag um 9 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Kreis-Gerichts-Direktor v. Stöphasius aus Inowraclaw, eröffnet worden. Die erste Verhandlung betraf einen schweren Diebstahl. Der Angeklagte, Anton Dombrowski, ist der Theilnahme an einem versuchten schweren Pferde-Diebstahle nach schon zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls beschuldigt. Die Geschwornen fanden ihn des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig. Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und demnächstige 5jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Die zweite Verhandlung geschah auf den Antrag der Staatsanwaltschaft mit Ausschließung der Oeffentlichkeit. Sie betraf den Arbeitsmann Jakob Krüger zu Kl. Bocianowo, der wegen Raubes auf einem öffentlichen Wege, so wie wegen gleichzeitigen Versuchs einer unzüchtigen Handlung an einem Frauenzimmer, unter Anklage gestellt worden. Wie wir erfahren haben, ist Krüger vom Straßenraube freigesprochen, wegen des zweiten Verbrechens aber zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

In der dritten Sitzung standen 2 junge Mädchen aus Bromberg, Marianna Zuchowska, 24 Jahr alt, und Albertine Häske, 16 Jahr alt, vor den Schranken des Gerichtshofes, angeklagt, vier schwere Diebstähle begangen zu haben. Sie besuchten im Juli pr. die Läden verschiedener hiesiger Kaufleute, ließen sich unter dem Vorgeben Etwas kaufen zu wollen, mehrere Handelsartikel vorlegen und entwandten bei dieser Gelegenheit einzelne Gegenstände. Im Laden des Kaufmanns Marcus Perl entwandten sie zwei seidene Sonnenschirme, im Laden des Kaufm. Asch ein weiß-wollenes Tuch, im Laden des Kaufm. Kierski ein graues Umschlagetuch und im Laden des Kaufmanns Schmidt einige kleine Tücher. Diese Sachen wurden theils verkauft, theils auch noch bei der Z. vorgefunden. Bei dem Verkauf wurde die jüngere der beiden Ladendiebinnen stets von der älteren betrogen, denn sie erhielt von dem Erlös der verkauften Gegenstände im Ganzen nur 5 Sgr. Im Audienztermine bestreitet die Z. als die raffinirtere Diebin Alles, namentlich will sie keinen Diebstahl mit der H. verabredet haben, vielweniger noch in die genannten Läden gegangen sein, um zu stehlen; sie sucht die H. als die allein Schuldige darzustellen. Die jüngere Angeklagte sagt aber ganz das Gegentheil aus, was auch jedenfalls glaubwürdiger erscheint. Hierauf werden 10 Belastungszeugen vernommen. Da in Betreff der Frage, ob die jüngere Angeklagte mit oder ohne Unterscheidungsvermögen gehandelt habe, sich beim Schwurgerichte nur 7 gegen 5 Stimmen ergaben, so entschied der Gerichtshof sich für die Annahme des Unterscheidungsvermögens. Das Verdikt der Geschwornen lautete für beide Angeklagte auf Schuldig. In Folge dessen wurde die Zuchowska, wegen 4 schwerer Diebstähle nach vorheriger zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls zu 20 Jahren Zuchthausstrafe und demnächstiger 10jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt; sie verläßt die Besserungs-Anstalt also erst in ihrem 45. Lebens-Jahre! — Die Häske wurde wegen eines schweren Diebstahls so wie wegen Theilnahme an 3 anderen schweren Diebstählen mit einem Jahre Gefängniß belegt. Die an die Geschwornen in diesem Prozesse gestellten Fragen umfaßten circa 4 Bogen.

φ Gnesen, den 25. Januar. Donnerstag, den 3. Februar findet in Stelle des zur 2. Kammer gewählten Abgeordneten, Kommendarius Brenck, der sein Mandat niedergelegt hat, eine Neuwahl statt. Wenn die Deutschen Wahlmänner sich bei dieser Wahl nicht mehr betheiligen und nicht einig sind, so wird auch diesmal wieder ein Pole aus der Wahl hervorgehen.

Obgleich die Aussichten für die Erlangung einer Eskadron hierselbst dadurch sich nicht sehr günstig gestalten, daß einmal von Schneidemühl aus eine Deputation nach Berlin gegangen ist, um die für hier bestimmte Eskadron für sich zu acquiriren, zweitens die Offiziere, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, vorläufig ihre Bestellungen auf Quartiere zurückgenommen haben, so glauben wir doch, daß Gnesen eine Kavallerie-Eskadron behalten wird. Aus strategischen Rücksichten hat sich das Kriegsministerium schon früher dafür ausgesprochen; und sollten locale Mißverhältnisse vielleicht ein Grund sein, die Eskadron von hier nach Schneidemühl zu verlegen, so würde unsere Stadt ganz gewiß alle diese Mißverhältnisse gern beseitigen.

Am vorigen Sonnabend ist in Stelle des hiesigen Rektors Vanselow interimistisch der Sohn des hiesigen Superintendenten, der Kandidat Sydow, auf ein Jahr eingeführt worden. Herr Vanselow hatte das Unglück, nachdem er schon früher an Augenschwäche gelitten, hier beinahe ganz zu erblinden. Er war deshalb im vorigen Sommer nach Berlin gereist, indessen haben die dort von den bewährtesten Augenärzten angegebenen Kurverfahren leider kein glückliches Resultat geliefert. Auch gegenwärtig befindet er sich Behufs seiner Heilung fern von hier und sind ihm Seitens des hiesigen Schulvorstandes 100 Rthlr. auf 1 Jahr zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zugesichert. Wollte der Himmel, daß dies dem höchst ehrenwerthen Manne glückte, den wir sehr ungern verlieren würden!

Theater.

Ira Aldridge steht als „Macbeth" mindestens auf derselben Kunsthöhe, wie in seinem „Othello", wenn nicht höher, obgleich für ein Publikum, das nicht durchweg Englisch versteht, der Othello faßlicher und daher wirksamer ist, als der weit feiner zu nüancirende „Macbeth". Der Künstler enthüllte uns als „Macbeth" wieder ein Charakterbild ohne Gleichen, und zeigte darin aufs Glänzendste sein tiefes Studium der menschlichen Natur, noch mehr aber, wie weit es ihm gelungen, das wilde Naturell seines Volksstammes zu zügeln und Europäische Bildung in sich aufzunehmen. Macbeth bewegt sich viel in düsteren Monologen und brütet in Reflexionen. Hr. Aldridge erschien dabei wirklich einem Einsamen gleich, der beim dumpfen Sinnen die Außenwelt gänzlich vergessen hat, und nur mit seinen innersten Gedanken beschäftigt ist; das Publikum vor ihm schien für Herrn Aldridge's Auge gar nicht zu existiren, so ganz war er mit der Person des Macbeth verkörpert. In der Scene, in der Lady Macbeth ihn beredet, den König Duncan, der bei ihm übernachten wird, zu ermorden, war sein Aufhorchen auf die verlockenden Worte, sein tiefes Nachsinnen und endlich die zerstreut klingende leise Antwort: „Wir wollen weiter davon sprechen" ganz unübertrefflich. Und wie ergreifend sein späteres Schwanken vor des Königs Schlafzimmer, seine an sich selbst gerichtete Kapitulation und Warnung, die Unthat, als zu scheußlich, nicht zu begehen, sein aus diesem mit sich selbst zu Rath Gehen erwachsender Entschluß, von seinem Vorsatz abzustehen; sein fast schüchternes Kundthun desselben an Lady Macbeth mit den scheu gemurmelten Worten: „Wir wollen nicht weiter gehen!" Dann sein Wuthausbruch, als ihm sein Weib Feigheit vorwirft, was ihn endlich zur grausen That drängt; wie er dann, nachdem sein Muth wieder verraucht ist, ängstlich und zögernd nach der Thür des Königs schleicht, wie ein Mensch mit bösem Gewissen, wie er bei dem Donnerschlag entsetzt wieder umkehrt, endlich doch ins Zimmer sich förmlich hinein windet, wie eine giftige Schlange — dann aber herausstürzt, einen blutigen Dolch in jeder seiner blutgerötheten Hände, Entsetzen und Verzweiflung im Blick, mit hochgesträubtem Haar, die letzten Klageworte des ihm so wohlwollenden und doch von ihm ermordeten Königs wiederholend; wie der Mörder sich dann selbst verflucht und erinnert, daß er vor dem grausigen Bilde nie mehr schlafen werde, — Alles dies waren in Hrn. Aldridge's Darstellung Momente von der äußersten Schönheit und Wahrheit. Heben wir noch hervor die angstbeklommene Eil beim Dingen der Mörder für Banquo, mit kaum vernehmbarer Stimme, als fürchte er seine eigenen Worte zu hören; dann beim Bankett das Entsetzen vor Banquo's Geist; ferner den brüllenden Wuthaufschrei mit den Gutturallauten des aufgeschreckten Tigers, als ihm hinterbracht wird: „der Wald von Dunsinan bewege sich gegen ihn vorwärts", sein wildes Hinausstürzen zum Kampf und dann wieder sein tiefes Schaudern vor „Macduff", dessen Weib und sämmtliche Kinder er hat ermorden lassen, und der Mann gegen Mann mit ihm fechten will; dann der höchst geschickt geführte Zweikampf mit Macduff, der ihn dreimal rund um die Bühne jagt, und ihm endlich bei einer Wendung den Todesstoß durch den Rücken giebt. Das Publikum im gedrängt vollen Hause wurde erst in den letzten Akten warm und spendete dem großen Tragöden dann auch den wohlverdienten Beifall und Hervorruf.

Hat aber je ein Kontrast zwischen zwei Gestalten existirt, so war es der zwischen „Macbeth" und dem wenig Minuten später dem ganz verblüfften Zuschauer sich zeigenden Neger „Mungo" mit einem Angesicht, so dumm, daß es einem menschlichen kaum ähnlich war; ein Wesen, das geprügelt wurde und dabei ein Geheul und Geschrei ausstieß, wie ein Thier; das gleich darauf wieder in ein ebenso unbändiges gellendes Gelächter vor Freude über eine empfangene Börse mit Geld ausbrach, daß die Zuschauer mitlachen mußten, daß ihnen die Thränen aus den Augen drangen; ein Wesen, das ganz absonderliche Lieder sang, sich betrank, dabei wieder sang, lachte, weinte, kurz einen ächten Negersclaven auf der untersten menschlichen Bildungsstufe, kaum über das Thier sich erhebend.

Die komischen Negerlieder Ira Aldridge's riefen die allgemeinste Heiterkeit hervor. Selbst Hörer, die wenig oder nichts von jenem Schwarz-Englisch verstanden — und sie dürften wohl die große Mehrzahl des Auditoriums ausgemacht haben — konnten nicht widerstehen und brachen in ein krampfhaftes Gelächter aus, ein Beweis mehr, welche mimisch-komische Kraft in dem großen Tragöden wohnt. Vielen wird es willkommen sein, den Original-Wortlaut jener Lieder zu kennen, wir theilen deshalb eines derselben hier mit, und zwar das, auch von Amerikanern und Engländern häufig gesungene „Opossum up a gum tree", in welchem mit köstlichem, ächt negerhaftem Behagen erzählt wird, wie erstaunlich sinnreich und listig ein Rackoon (Waschbär) es anstellte, um einem höchst verschlagenen Opossum (Amerikanische Beutelratte) beizukommen, welches auf den Zweig eines Gummibaumes geflüchtet ist und dort, seinem Verfolger zum bittern Hohne, sich hin und her zu schaukeln wagt, leichtsinniger Weise aber — seinen langen Schweif herabhängen läßt, in den sich Rackoon festbeißt und Opossum herunterzerrt! — Eine Uebersetzung würde das ursprüngliche Gepräge dieses Liedchens, in dem sich, so kurz es auch ist, eine vollständige Neger-Physiognomie abspiegelt, mehr oder minder verwischen, wir lassen es deshalb unberührt. Es lautet:

Opossum up a gum treee,
Up he go, up he go,
Rackoon in de hollow,
Down below, down below. (Repeat.)
Opossum to tree clinging,
Snug him lie, snug him lie,
Back and forward swinging
From on high, from on high.
Opossum etc.

Opossum — very sly one —
Him fear to sleep very deep,
Mischief have him eye on
He take a peep, take a peep,
Rackoon him softly climb up
To scratch with nail
On bough or rail,
But rackoon, him too cunning —
Pull him by de tail, by de tail!

Herr Aldridge mußte da capo singen, wurde stürmisch gerufen und sprach dann mit tiefer Empfindung als Dank einen von ihm selbst verfaßten, sehr poetisch gehaltenen Epilog.

Handels-Berichte.

Berlin, den 26 Januar. Weizen 62 a 68 Rt., Bruchwaare 54 a 60 Rt. Roggen loco gestern noch $86\frac{1}{4}$ Pfd. $50\frac{1}{4}$ Rt. bez., heute 87 Pfd. $49\frac{1}{4}$ Rt. verk., p. Frühjahr 48 Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt., p. Januar 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März $20\frac{7}{8}$ Rt. bez., 2 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli 23 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen ohne Geschäft. Roggen zu gestrigen Preisen einige Kauflust. Rüböl angenehmer. Spiritus still bei unveränderten Preisen.

Stettin, den 26. Januar. Naßkaltes Wetter.

Weizen, 50 W. 89 Pfd. bnt. Poln. mit Maßersatz.

Roggen stille, 82 Pfd. p. Januar $46\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 47 Rt. Br., p. Frühjahr 47 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, 74 Pfd. loco 38 Rt. bezahlt.

Hafer, 50 W. Poln. $30\frac{1}{2}$ Rt loco Br., 30 Rt. Rt. Gd.

Rüböl behauptet, loco 10 Rt. Gd., p. Januar $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt Gd.

Leinöl p. Frühjahr 47 Rt. bezahlt.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{7}{8}$ % bez., loco ohne Faß $17\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$ % bez., p. Januar-Februar $17\frac{3}{4}$ % Gd., p. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Januar.

SCHWARZER ADLER. Probst Staykowski und Landwirth Walicki aus Roskowo; Lehrer Fraske aus Krucz; Gutsb. Rohrmann jun. aus Chocicza.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Łącki aus Posadowo, von Koczorowski aus Witosław, von Niegolewski aus Włościjewki, Frau von Lipska aus Ludom, Graf Łącki aus Slachcino und von Dąbrowski aus Winnagóra; Auskultator von Szczaniecki aus Brody; Stud. jur. v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DE DRESDE. Partik. v. Kierski aus Fraustadt; die Kaufl. Meyer aus Berlin und Richter aus Crefeld; die Gutsbesitzer Graf Bitzthum aus Buk, Graf Czarnecki aus Rackwitz, Graf Kęszycki und Probst Klemczyński aus Błocişzewo; die Gutsb. v. Skórzewski aus Broniszewice, Jouanne und Fräulein Jouanne aus Pleschen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Partikulier Mellard aus Breslau; die Kaufleute Oberfelder aus Meerano, Lisser aus Homburg v. d. Höhe, Hodick aus Leipzig, Brock aus Gnesen; Oberförster Busse aus Rogalin; Gutspächter Schatz aus Lysy.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Stawiany, v. Zychliński aus Twardowo; die Kaufl. Popelauer aus Breslau und Popelauer aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ponikierski aus Wiśniewo, v. Chrzanowski aus Włuszki, Frau Giebarowska aus Gierzynki.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Rańkowski aus Katarzynowo; die Apotheker Täuber aus Mogilno und Klicke aus Pakość; Kaufmann Heppner aus Schrimm.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb. von Niemojewski aus Sliwnik, v. Borkowski aus Turkowo, v. Łączyński aus Kościelec und v. Żeromski aus Grodziszczko.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsb. v. Moszczeński aus Jeziorki; Probst Bortliszewski aus Konarzewo.
WEISSER ADLER. Gutsb. von Gumpert aus Neudorff; Konditor Karpowski aus Samter; Kupferschmiede-Meister Metzker aus Wollstein; Partikulier Haydrich aus Gostyn; Kaufmann Hartmann aus Skonowo.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kaim aus Grünberg, Hirsch aus Kurnik, Werner und Wollmann aus Borek, Alexander, Fink, Jarociński und Sochaczewski aus Pleschen, Aschkenasi aus Memel, Cohn und Fränkel aus Schönlanke, Kaufmann Levin und Gensdarm Sonneberg aus Zerkow; Lehrer Lißner aus Uszcz; Frau Apotheker Springer aus Breslau.
BRESLAUER GASTHOF. Musikus Corvi aus Minden; Handelsm. Daumann aus Oels.
HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Uri, Handtke, Pinner und Frau Friesen aus Birnbaum, Löwenthal aus Karge und Jabłoński aus Grätz.
PRIVAT-LOGIS. Partikulier Graf Mycielski aus Punitz, log. Friedrichsstraße Nr. 19.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Poser.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 30. Januar
Zum zweiten Male:

König Wein,

oder:

Weinlaunen und Menschenglück.

Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel:

Im Reich der Weine.

Von J. Krüger. Musik von Ed. Stiegmann. (Manuscript.) Erste Abtheil.: „Die Erbschaft." Zweite Abtheil.: „Der Abschied." Dritte Abtheil.: „Residenzleben." Vierte Abtheil.: „Am Rhein."

Montag den 31. Januar:
IV. Sinfonie-Soirée.
Kambach.

Dienstag den 1. Februar 1853
Großes Concert,
gegeben im Concert-Saale des Bazar zu Posen von
Herm. Papendieck, Pianist aus Berlin.
Das Nähere hierüber bestimmen die öffentlichen Anschlagezettel.

Sonnabend den 29. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über **Geschichte** im Verein für Handlungs-Diener

Als Vermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Frankfurt a. d. O. den geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten freundschaftlichst
Bertha Auerbach geb. Bottstein.
Moritz Auerbach.
Posen, den 27. Januar 1853.

Der Königl. Geheime Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Born ist am 26. d. Mts. Abends 7 Uhr plötzlich am Nervenschlage verschieden. Seit 18 Jahren gehörte er der Provinz als Richter an und seine gediegenen Kenntnisse, sein hohes Rechtsgefühl haben ihm allgemeine Achtung und Anerkenntniß erworben. Er war ein liebenswürdiger, stets freundlicher und gefälliger Kollege, und seine Freunde verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen Freund. Posen, den 27. Januar 1852.
Die Mitglieder
des Königl. Appellationsgerichts.

In meinem Verlage erschienen so eben folgende neue Pianoforte-Compositionen:
Op. 10. „Serenade." Preis 15 Sgr.,
Op. 21. „Mazurka gracieux." Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
von E. Pathe, Komponist und Musiklehrer in Posen. — Diese Komp. sind zu haben in den Buchhandl. der Herren Mittler, Scherk und Heine.
Offenbach am Main. Johann André, Musikalien-Verlagshändler.

Bekanntmachung.

Es sollen die pro 1853 für den hiesigen Festungsbau auszuführenden Anstreicher-, Seiler-, Klempner- und Töpfer-Arbeiten auf dem Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bietungslustige haben ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis spätestens
den 4. Februar c. Vormittags 10 Uhr
im Büreau der Festungs-Bau-Direktion abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.
Posen, den 21. Januar 1853.
Königliche Festungsbau-Direktion.

Königliche Ostbahn.

Die beiden zur Zeit des Baues der Stargard-Posener Eisenbahn beschafften großen Warthe-Prähme sollen, mit Vorbehalt des Zuschlags Seitens der Königl. Direktion der Ostbahn, meistbietend verkauft werden, wozu Montag den 7. Februar Nachm. 2 Uhr ein Termin im Stationshause zu Wronke anberaumt ist.

Die Prähme liegen an der Wronker Brücke zur Besichtigung.
Posen, den 27. Januar 1853.
Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn der commiss. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.



In dem Depot zu **Grzybno** bei Czempin ist ein neuer Transport **Merino-Böcke** aus der Königl. Stammschäferei Frankenfelde angekommen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst, Friedrichsstr. 29., der Lindenstraße gerade-über, als Sattler etablirt und alle in dies Fach gehörende Artikel, als: Geschirre, Sattel, Reitzeuge, Reisekoffer ꝛc., theils vorräthig habe, theils bestellt schnell und billig fertige; auch Wagen zu soliden Preisen ausschlage. **C. H. Jänsch.**

Bau-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Zum Verkauf der in den Forstschutzbezirken der Königlichen Oberförsterei Polajewo pro 1853 eingeschlagenen Bau-, Nutz- und Brennhölzer gegen gleich baare Bezahlung sind für das laufende Jahr folgende Lizitations-Termine angesetzt:

I. Für die Polajewoer Forst-Reviere auf (früh 10 Uhr im Forsthause zu Zepperfurth.)
Donnerstag den 10. Februar 1853, in diesem Termine kommen zum Ausgebot starke kieferne Bauhölzer und Sägeblöcke, auch 160 Stück starke buchen, birken und erlen Nutzhölzer,
Donnerstag den 10. März 1853,
dito „ 21. April „
dito „ 2. Juni „
Dienstag den 6. September 1853 (dieser Termin ist zur großen Brennholz-Lizitation bestimmt)
Donnerstag den 20. Oktober 1853,
dito „ 17. November „
dito „ 15. Dezember „

II. Für die Oborniker Forst-Reviere auf (früh 10 Uhr in Obornik.)
Mittwoch den 9. Februar 1853,
dito „ 9. März „
Dienstag „ 19. April „
Mittwoch „ 1. Juni „
dito „ 7. Septbr. 1853 (dieser Termin ist zur großen Brennholz-Lizitation bestimmt)
Mittwoch den 19. Oktober 1853,
dito „ 16. November „
dito „ 14. Dezember „

Die Hölzer stehen von den verschiedenen Ablagen an der Warthe $\frac{1}{4}$ bis 1 Meile entfernt.

Die näheren Lizitations-Bedingungen sollen in den anstehenden Terminen bekannt gemacht werden.
Forsthaus Boruszynko bei Czarnikau, den 22. Januar 1853.
Der Königl. Oberförster Herbst.

100,000 Stück Mauersteine sind zu verkaufen. Näheres hierüber beim Maurermeister
Schlarbaum,
Berliner- und Mühlenstraßen Ecke Nr. 26.

Ball-Anzüge

nach den neuesten Pariser Modellen von Englischen und Französischen Stoffen sind stets vorräthig bei
M. Graupe,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire,
Markt Nr. 79.

EUGEN WERNER,
Tapisseriewaarengeschäft, Friedrichsstr. 29.,
übernimmt
für die Strohhut-Fabrik
Werner, Pein & Co. in Berlin
alle Arten **Strohhüte** zum **Waschen** und **Modernisiren.**

Zu sehr billigen Preisen

empfiehlt $\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{8}{4}$ $\frac{14}{4}$ breite weiße Leinwand, reines Handgespinnst in schwerer Qualität, von $5\frac{1}{2}$ Rthlr. bis 40 Rthlr.; Gedecke, à 6 Servietten, $2\frac{3}{4}$ Rthlr., à 12, $5\frac{1}{2}$ Rthlr.; Handtücher à 3 Rthlr. und Taschen-Tücher à 2 Rthlr. das Dutzend,
die Leinen-Waaren-Fabrik
Moritz Bendix,
Schloßstr. 3. im Hause des Hrn. Oberbürgermeister Naumann.

W. Schieckel aus Berlin

bezieht die bevorstehende Frankfurt a/O. Messe mit einem bedeutenden Kommissions-Lager
Rheinischer Blaudruck-Nessel von C. Mehler in Werl,
und steht gr. Scharrenstraße 43. Ecke der Schmalzstraße 1 Treppe hoch.

Mein zu jeder Zeit aufs vollständigste assortirtes **Masken-Garderoben-Geschäft** befindet sich jetzt Schloßstr. Nr. 5. **S. Misch.**

Die erwarteten
Pianino's
von **Breitkopf & Härtel** sind angekommen, welches ich dem sich dafür interessirenden Publikum ergebenst anzeige.
Louis Falk.

Dresch-Maschinen mit oder ohne Putz-Mühlen haben aus Warschau erhalten und empfehlen solche als sehr praktisch
W. Stefański & Comp.

Um das große Lager Münchener Milly-Kerzen, nur 8ter, zu räumen, verkaufe 4 Pack für 1 Rthlr.
A. J. Flatau,
Breitestraße Nr. 10.

Die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

welche auf ein Kapital

von drei Millionen Thalern

gegründet ist, übernimmt Versicherungen gegen Feuers-Gefahr auf Mobiliar und Waaren nach den festen und billigen Prämien ihres Tarifs. Versicherungs-Anträge werden sofort abgeschlossen durch die bevollmächtigten Haupt-Agenten
Baumert & Rabsilber in Posen,
gr. Gerberstraße 38. (goldene Kugel).

Für Auswanderer.

GERMANIA.

Deutsch-Englisch-Amerikanische Schifffahrt
zur
schnellsten Beförderung Deutscher Auswanderer
zwischen **Hamburg, New-York, New-Orleans, Boston, Baltimore, Galveston** in **Texas, Philadelphia** und **Quebeck.**

Ueber die Beförderungsart und die näheren Bedingungen erhält man im Comptoir des Herrn **Eduard Mamroth in Posen, Gerberstraße Nr. 7.,** nähere Auskunft.
G. Maßmann & Comp. in Hamburg.

Gemüse-Samen

zur Früh- resp. Mistbeettreiberei in erprobter Keimfähigkeit und Echtheit, so wie
Riesen-Futter-
Runkelrüben-Samen
von eigener 1852er Ernte, das Pfund 15 Sgr., empfiehlt
Breslau,
Nikolaistraße Nr. 76., zweites Viertel vom Ringe,
Frdr. Gustav Pohl.

Pfund-Hefen

à 5 Sgr. offerirt **Michaelis Peiser,**
Russische Theehandlung.

Sehr delikate Tischbutter ist täglich frisch zum billigsten Preise zu haben bei
S. Misch,
im Butterkeller Friedrichsstraße Nr. 16.

Geräucherten Weser-Lachs

billigst bei **Michaelis Peiser.**

Zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat $4\frac{1}{2}$ Rthlr. ladet ergebenst ein
E. Darnstädt, Waisenstraße Nr. 8.

Das Tauschen der Bücher aus der Bibliothek des Vereins für Handlungsdiener wird von jetzt ab jeden Donnerstag von 9—10 Uhr Abends stattfinden.

Ein junger Mann, der auf dem Königlichen Gewerbe-Institut zu Berlin 4 Jahre zum Chemiker gebildet worden, und als solcher bereits in Aktivität gewesen ist, sucht zum 1. April ein Engagement. Adr. A. Lindner, Kiszewkowo bei Obrzycko.

Der am alten Markt und Breitestraße belegene Eckladen Nr. 100. ist von Ostern c. ab zu vermiethen.

Im Beyer'schen Hause Nr. 84./16. Fischerei sind Wohnungen, Pferdestall und Wagen-Remise von jetzt oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Markt Nr. 87. im ersten Stock, vorn heraus, vom 1. k. M. ab zu vermiethen.

ODEUM.

Sonnabend den 29. Januar 1853:

Masken-Ball.

Entrée für Herren 15 Sgr. Damen 10 Sgr.
Eine Masken-Garderobe befindet sich am Abend im geheizten Gast-Zimmer.
Wilhelm Kretzer.

Löwissohn's Bierlokal,
Wasserstr. Nr. 28.

Heute Freitag den 28. d. Mts. Harfen-Concert der Familie Tobisch, wozu freundlichst einladet **A. Löwissohn.**

Donnerstag und Freitag
musikalische Abendunterhaltung von der Familie Bartel. Freundliche Einladung. Bach.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 26. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	102	—
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	103	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	103	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$148\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Posensche dito	4	—	$104\frac{3}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{7}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Posensche Rentenbriefe	4	101	—
Pr. Bank-Anth.	4	$109\frac{1}{2}$	$109\frac{3}{8}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{1}{4}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	$96\frac{3}{4}$
dito P. Schatz obl.	4	—	$91\frac{5}{8}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{2}{3}$
dito 500 Fl. L.	4	92	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	175
dito A. 300 fl.	5	$98\frac{1}{2}$	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{2}$	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Bergisch-Märkische	4	—	63
Berlin-Anhaltische	4	—	$132\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	$109\frac{3}{4}$	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$86\frac{1}{4}$	—
dito Prior. A. B.	4	$100\frac{3}{8}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	$147\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	$125\frac{3}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$115\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	—	$104\frac{1}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	$93\frac{1}{4}$
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$93\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	$107\frac{1}{4}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	$50\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	5	$103\frac{1}{2}$	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	101	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	103
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$48\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$188\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$155\frac{3}{4}$	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	$48\frac{1}{2}$
Rheinische	4	$84\frac{1}{2}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	$95\frac{1}{2}$
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{8}$
Thüringer	4	—	94
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	$172\frac{3}{4}$

Die Fonds- und Aktien-Course waren fest und einige Aktien höher, der Umsatz ziemlich ansehnlich.